

*Alois Guger/Thomas Leoni*

Auch in Oberösterreich hat - wie in den meisten Industriestaaten - die Ungleichheit in der funktionellen und personellen Einkommensverteilung zugenommen. Die funktionelle Verteilung, die Aufteilung des Volkseinkommens auf die Produktionsfaktoren, hat sich in den letzten Jahrzehnten zu Gunsten der Gewinne und Vermögenseinkommen verschoben. Die Lohnquote sank in allen Bundesländern, blieb aber in Oberösterreich durch die größere Stabilität der Beschäftigung stabiler als in Restösterreich. Trotz schwacher Produktivitätszuwächse blieb die Verdienstentwicklung dahinter zurück.

Die personelle Verteilung der Einkommen ist wohl in Oberösterreich egalitärer, aber die Zunahme der Streuung und die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede sind größer als im Durchschnitt der übrigen Bundesländer: In Oberösterreich verdienen die Männer mehr als im Bundesdurchschnitt und die Frauen weniger. Eine Ursache für diesen starken geschlechtsspezifischen Unterschied liegt in der hohen Konzentration von Frauen auf Branchen und Berufe mit unterdurchschnittlichen Löhnen; Teilzeitbeschäftigung erklärt diese Differenz nur teilweise.

Die intersektoralen Einkommensunterschiede sind groß und nehmen zu. In den Sachgüterbranchen, die in Oberösterreich überdurchschnittlich gut zahlen, steigen die Löhne rascher und in den niedrige entlohnten Dienstleistungen langsamer als im Bund. Die für die Beurteilung der ökonomischen Situation der Bevölkerung ausschlaggebenden Nettoeinkommen der Haushalte liegen etwa 1% unter dem Bundesdurchschnitt, sind aber in Oberösterreich gleicher verteilt als in Österreich insgesamt.